

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 50 (1976)

Artikel: Genova
Autor: Würgler, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genova

Jedesmal, wenn ich den zivilisierten Bezirk des Bahnhofes von Genova P. P. verlasse, um durch die italienisch gekachelten, stinkenden Unterführungen ins Hafenquartier zu gelangen, habe ich das Gefühl, ich platze in eine Strassenszene eines Fellini-Filmes.

Die langen, nur für Topolini passierbaren Gassen mit den viel fotografierten Unterhosen an zwischen die Häuserreihen gespannten Wäscheleinen enthalten all das, was man als Schweizer als typisch südländisch bezeichnet. Doch man sieht nicht nur den günstig gewählten Ausschnitt einer Postkarte im Hochformat, mit Hunden und Kindern unten, Erwachsenen im Zentrum und Unterwäsche im Gegenlicht. Man sieht jetzt auch Protistuierte, die in dieser Stadt nicht bloss in Nachtschicht arbeiten, sondern mit wenig Leder um die Hüften und viel Kunstleder an den Stiefeln versuchen, ihre Kundschaft die endlos langen und steilen Treppen hinauf in ein bestimmt feuchtes Zimmer zu locken. Das Bild dieser Damen, die an den Häuserecken stehen, ein Bein an die Wand angewinkelt, das andere durchgestreckt, wird durch zahlreiche Händlerinnen und Händler aufgelockert, deren Ware so kostbar und vertraulich ist, dass sie jedem persönlich ins Ohr angepriesen wird. Schnell eignet man sich die Kriterien für die Schwarzmarktwaren an. Uhren und Zigaretten sollten möglichst direkt aus der Schweiz geschmuggelt sein. Rauschgift muss rein und aus dem Osten sein, währenddem man Pornofilmen aus dem Norden den Vorzug gibt. Man merkt auch, dass man seine Uhr im Auge behalten soll, wenn man sie nicht das nächstemal in Seidenpapier für nur 36 Mark angeboten erhalten will.

An den Hausmauern sitzen Frauen, deren Alter kaum abzuschätzen ist. Sie sitzen, so gut das mit ihrer Fettleibigkeit noch zu machen ist, auf Holzkisten, bedecken mit ihren weiten Röcken die Kiste und ihre Beine, mit den Pullovern aus Laufmaschen ihren gewaltigen Oberbau. Auf dem Schoss liegen etliche Ziga-

rettenpakete verschiedenster Marken, ihr mit Bartstoppeln aufgeforstetes Doppelkinn erhält eine Falte mehr, wenn sie schnell und laut "Sigarett, Sigarett, Sigarett" rufen. Auch heute, bei kaum lohnendem Zigarettenschmuggel, ist der Umsatz dieser beinahe zahnlosen Frauen womöglich grösser als der der staatlich kontrollierten Automaten und Tabakläden.

Auch wenn ich mich persönlich in Genua befinde, ist die erlebte Situation für mich kaum reell. Ich kann mich wieder von ihr lösen, ich kann die Eindrücke konsumieren, mich nachher erinnern, aber da ich weder Hasch noch Gauloises rauche, noch für 5000 Lire den Tripper hole oder eine gestohlene Golduhr kaufe, lassen mich nur eine womöglich amöbenverseuchte Glace und ein Espresso an der Situation teilhaben. Solche Konsumationen dienen nicht dazu, mich am Leben zu erhalten, sondern mir den Genuss der Situation zu erhöhen. Ich frage mich manchmal, ob überhaupt jemand ernsthaft mit diesem Zustand verknüpft ist oder ob es sich um ein für Besucher organisiertes Theater handelt.